

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 4

Artikel: Antwort an Herrn Dr. Fischer

Autor: Baader, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu dem Ende muß ich sie hier noch in Wenigem ergänzen:

1. Scheibenbilder.

Bevor ich zur Zeichnung und zum Vorschlag des Parallelogramm kam, etablierte ich über zwanzig verschiedene Formen von Scheibenbildern, worunter die elliptischen mit über 50 % vertreten waren, ohne mich zum Vorschlage des einen oder des andern entschließen zu können.

Als ich das Parallelogramm zeichnete, wußte ich wohl, daß die ausspringenden Winkel beanstandet werden möchten und habe sie beim Rechteck auch selbst als ungerecht bezeichnet.

In der vorliegenden Form aber, d. h. an der Stelle, wo sie sich befinden, sind sie nicht ungerecht, und ich habe im Vorschlage darauf hingedeutet.

Der senkrechte Treffer hat seinen annähernd gleichen Werth, auch wenn er etwas entfernter vom Zielpunkte ist, als der wagrechte Treffer; diese beiden Richtungen berechtigen jede für sich zu einem Mehrwerthe gegenüber Treffern, die nach beiden Richtungen abweichen, daher können diese ausspringenden Winkel des Parallelogramm nicht mit denjenigen des länglichen Rechteck verglichen werden, und aus diesem Grunde habe ich auch in der Form des Parallelogramm keinen diesbezüglichen Anstand gefunden, während die Ellipse in den gleichzeitigen Abweichungen beider Linien, der senkrechten und wagrechten, zu tolerant ist.

Ein weiterer, sehr wesentlicher Vorzug des Parallelogramm liegt darin, daß es eine äußerst günstige Form zum Anvisiren ist, und dies ist weder bei der Kreisform noch der Ellipse und andern Formen in gleichem Maße der Fall.

Die wirklichen Uebungen haben nicht zum Zwecke, lediglich auszumitteln, welche Anzahl Treffer auf einen gewissen Flächeninhalt erreicht werden, sondern man soll trachten, den möglichst innersten Punkt des anvisirten Zieles zu treffen, und dies erfordert eine entsprechende Beschaffenheit der Zielform. Wer es versucht, der wird sich davon überzeugen.

2. Schießtabellen.

Auch hier wollte ich bloß Vereinfachung anstreben. Die Bezeichnung mit 1, 2 und 3 schwebte mir auch vor, ich glaubte bloß, sie führe eher zu Irrthümern und sei nicht so übersichtlich wie $|$ + und Δ , welche Zeichen übrigens auch nichts Anderes sind, als 1, 2 und 3, bloß in Strichen ausgedrückt, somit im Grunde keine Verschiedenheit der Ansicht obwaltet.

Möchte auf diesem vernachlässigten Felde endlich auch einmal etwas Besseres entstehen und durch gründliche Erörterung das Beste herausgefunden werden.

Antwort an Herrn Dr. Fischer.

Hr. Stabshauptmann Fischer kommt auf dem Umwege einer Rezension des Buches von W. W. Cormac zu dem Satze: „Vielleicht wenn bei dem weiteren Gange der Beratungen über Verbesserung unserer Organisation etwas republikanischer

und taktvoller vorgegangen wird, gibt es noch Gelegenheit, sich hierüber weitläufiger zu äußern.“

Als Mitglied der vorberathenden Konferenz wies ich „Taktlosigkeit“ an Hr. Dr. Fischer, von dem sie ausging, zu gefälligem eigenem Gebrauche zurück.

Es muß uns Jüngere empören, gerade von dieser Seite eine solche Sprache zu hören.

Schon lange vor dem Kriege war die Konferenz der Divisionsärzte eine beschlossene Sache; in Folge des Krieges wurden dann durch das eidg. Militärdepartement und den Herrn Oberfeldarzt, die natürlich beriefen, wen sie wollten, vier weitere Militärärzte beigezogen und zwar ein Stabshauptmann (Burckhardt), dessen Bericht den Hauptanstoß zu den projektierten Neuerungen gegeben hatte, einer vom Instruktionspersonal (Stabshauptmann Göblin), ein Korpsarzt (Bataillonsarzt Bissegger) und der Unterzeichnete, als Referent über die Wünsche und Vorschläge der offiziell auf den Kriegsschauplatz delegirten Militärärzte.

Auf geschehene Einladung h'n referirte ich dann an der Versammlung der schweizerischen Aerzte in Olten über die Ergebnisse der divisionsärztlichen Konferenz und kam zu dem Schlusse: „Es möchte bei dem regen Interesse, das überall für diese Reformen erwacht ist, die Berathung derselben nicht auf den offiziellen Rahmen, in dem sie sich bis dahin bewegte, beschränkt bleiben, sondern gemäß unsern republikanischen Institutionen und dem demokratischen Zuge der Zeit auch eine größere, frei zusammentretende Versammlung sich aussprechen.“

Dieser Wunsch wurde aber abgelehnt, und Hr. Dr. Fischer, der vorhin in der Presse unter verschiedener Firma dafür geschrieben hatte, stimmte nun mit der großen Majorität dagegen!

Von Unterstützung war natürlich keine Rede. Die Konferenz hat nun ihre Vorschläge ausgearbeitet und wird sie den Militärärzten, sowie den Offizieren unterbreiten und zugänglich machen, damit Jedermann über das Vorgeschlagene und das Weggelassene Klarheit bekommt. Alles dies wußte Hr. Dr. Fischer!

Wäre er ein Republikaner und taktvoll, so hätte er gewartet mit diesen grundlosen Verdächtigungen, bis der Entwurf der divisionsärztlichen Konferenz mit Motiven erschienen.

Ich antworte hiemit nicht sowohl für mich, da meine Rolle an der Konferenz eine zu untergeordnete war, um viel davon zu reden; ich wollte aber nicht zugeben, daß die so leichtfertig hingeworfenen Vorwürfe, die zumeist das eidgen. Militärdepartement, den Herrn Oberfeldarzt und diejenigen der übrigen Mitglieder der Konferenz betreffen, die durch ihre Stellung und ihre reichen Erfahrungen eine hervorragende Position einnahmen, daß diese leichtfertig hingeworfenen Vorwürfe einfach ignort wurden.

A. Baaber.